

Das Christus-Prinzip - Predigt von Galater 6,2

Anlässlich der Abschlusses der Visitation der Kirchengemeinde Ettlingen, von Stephan C. Thomas, Schuldekan, gehalten am 4. November 2018, Gemeindezentrum der Luthergemeinde, Ettlingen

Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Galater 6,2

Liebe Gemeinde,

vielen, was für unser Leben bedeutend ist, ist nicht sichtbar.

Sie sehen mich, wie ich hier vor Ihnen stehe. Das lässt sich nicht leugnen. Allerdings kann das nur sein, weil sich in mir drin ein Skelett befindet, das meinen Körper trägt. Ohne das Skelett könnte ich nicht stehen. So wichtig es für mich ist: Es ist nicht sichtbar. Na gut, dann und wann habe ich es mittels Röntgen Bilder sehen können. Die entstanden immer dann, wenn etwas an meinem Skelett kaputt war, z.B. ein Arm gebrochen war.

So ist es bei manchen unsichtbaren wichtigen Dingen: Sie fallen nur auf, wenn sie ihre eigentliche Funktion nicht erfüllen. Wenn zum Beispiel das Fundament eines Hauses nicht richtig gebaut wurde und es deshalb oben im Dach Risse gibt. Oder sie fallen nur auf, wenn wir sie ausnahmsweise einmal brauchen. Beispiel dafür wären unsere Notrufzentralen. Nur wenige haben diese Ort gesehen (wenn dann nur im Fernsehen). Aber im Notfall sind wir froh, dass es sie gibt.

Ziemlich unsichtbar ist auch die evangelische Kirchengemeinde Ettlingen jedenfalls, wenn man sie im Internet sucht. Ja, die Pfarrgemeinden, die Johannesgemeinde, die Paulusgemeinde, die Luthergemeinde findet man, wenn man Evangelische Kirchengemeinde Ettlingen googelt. Und wenn man sich weitere Suchergebnisse anzeigen lässt, findet man auch die Information, dass man beim Standesamt im Rathaus in Ettlingen gegen eine Gebühr von 40,- € aus der evangelischen oder katholischen Kirche austreten kann. (Klammer auf: Es ist nicht die Stadt Ettlingen, die das bewirbt, sondern die Seite „kirchenaustritt.de“.) Um aber die Evangelische Kirchengemeinde Ettlingen zu finden, muss man schon wissen, wo man suchen muss: Auf den Homepages der Evangelische Kindergärten, des Pauluskindergartens und des Johanneskindergartens, ist sie jeweils als Träger der Einrichtung aufgeführt.

Heute feiern wir den Abschluss der Visitation der Kirchengemeinde Ettlingen. Als Verantwortliche aus dem Bezirkskirchenrat war uns wichtig, diese nicht sehr anschauliche Dimension von Kirche in Ettlingen bewusst in den Blick zu nehmen und das nicht nur, weil sie als Rechttägerin der Evangelischen Kirche in Ettlingen eine große Rolle spielt. Die Evangelische Kirchengemeinde Ettlingen steht auch dafür, dass die Stadt Ettlingen ein gemeinsamer Raum ist, in dem sich evangelisches Leben in Ettlingen gestaltet.

Als Predigttext habe ich für heute einen kurzen Satz des Apostels Paulus im Galaterbrief herausgesucht. Die Landschaft Galatien war wohl damals auch so ein Gestaltungsraum, wo mehrere christliche Gemeinden zusammengehörten. So konnte Paulus einen Brief an

mehrere Gemeinden schreiben und davon ausgehen, dass der Brief dann rumgereicht oder entsprechend kopiert wurde. Gegen Ende dieses Briefes steht dieser Satz (Galater 6,2):

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Für mich ist das ein Satz, der sowohl einzelne Christinnen und Christen anspricht, die miteinander durch gegenseitiges Tragen von Lasten eine Gemeinschaft bilden, die das Leben miteinander teilen.

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Für mich beinhaltet der Satz aber auch, dass einzelne Gruppen, Gemeinden wiederum eine Gemeinschaft bilden und gegenseitig Lasten tragen, in einer Region wie es Galatien war und wie es in gewisser Weise auch Ettlingen ist.

So entsteht ein Netz, in dem sich Christen und Gemeinden gegenseitig Halt geben und miteinander auch für andere stark sein können.

Manchmal geschieht das ganz unscheinbar oder gar unsichtbar. Manchmal geschieht es auch ganz offensichtlich, gar laut und deutlich. So wie die Freunde des Gelähmten, die diesen als Last annehmen und zu Jesus tragen. Die Aktion mit dem Dach, durch das der Gelähmte hinunter ins Haus gelassen wurde, hat eine Menge Staub aufgewirbelt und Lärm verursacht.

Hauptsache aber, dass Jesus für diesen Gelähmten zu dem wurde, der ihm die Last der Sünde (der Beziehungsstörung gegenüber Gott) abnahm und dafür sorgte, dass er wieder laufen kann.

Ja von Jesus, der die Last der Sünde abnimmt, müssen wir als erstes sprechen, wenn wir über das gegenseitige Lastentragen nachdenken. Er ist unser erster Lastenträger: Fürwahr, er trug unsere Krankheit und nahm auf sich unsere Schmerzen. Was für eine Entlastung haben wir, wenn wir darauf vertrauen dürfen: Kein Gesetz Gottes und kein Gesetz der Menschen kann uns mit seinen Forderungen oder Anforderungen klein machen. Jesus Christus hat alle diese fordernden Lasten zum Kreuz getragen. In ihm sind wir frei und entlastet.

Deswegen ist das „Gesetz Christi“, von dem Paulus hier spricht, eben keine Maßgabe, die uns um die Ohren geschlagen wird, wenn wir sie nicht erfüllen. Es ist eher eine tiefe Wahrheit und Wirklichkeit, um die es hier geht. Vielleicht könnten wir einfach vom „Christus-Prinzip“ sprechen. Lebt nach dem Christus-Prinzip, indem ihr einander eure Lasten tragt. Das ist das Netz, das euch unsichtbar miteinander verbindet. Ihr seid selbst Teil dieses Netzes: Einer trage des andern Last.

Ich muss gestehen, dass ich die Größe und Tiefe dieser Wirklichkeit früher sträflich unterschätzt habe. Als Gemeindepfarrer dachte ich immer: Ach die anderen Gemeinden, die sind nicht so wichtig, um die muss ich mich nicht kümmern. Ich habe ja hier meine Aufgabe, hier vor Ort. Was soll ich meine Zeit wo anders „verschwenden“.

In einer Krise merkte ich dann aber sehr schnell, wie wichtig das tragende Netz für mich war. Und mir wurde deutlich: Ich muss auch selbst etwas für dieses Netz tun und bereit werden, die Lasten anderer mit zu tragen.

Ich fand das sehr schön, wie das hier bei den einzelnen Visitationen der Pfarrgemeinden deutlich wurde. Bei den Gemeindeversammlungen waren auch Gäste aus anderen Pfarrgemeinden mit dabei. Ich darf das einfach mal loben, wie hier ein Zeichen gesetzt wurde: Was die anderen beschäftigt und teilweise auch belastet, das beschäftigt auch uns, wir tragen das mit. Und das ist ja auch schon mal entlastend, wenn man weiß, wir kämpfen mit ähnlichen Schwierigkeiten und Herausforderungen und können uns auch gemeinsam an Gelungenem freuen.

Bei allem Lob fordert uns der Satz des Paulus vom Christus-Prinzip aber natürlich auch mehrfach heraus.

Darf ich das so offen ansprechen? Die Pfarrgemeinden stehen in gewisser Weise auch in einer Konkurrenz-Situation. Menschen in Ettligen können sich entscheiden, wo sie hingehen und tun das auch. Da kann Neid entstehen oder die Frage: Sind wir nicht gut genug. Zusage: „Konkurrenz belebt das Geschäft“, ist dabei ein trügerischer Trost. Gehören wir nicht zu einem Leib, zu einer Gemeinschaft?

Geistlich, im Geiste Christi, darüber zu denken hieße: Ich freue mich über jeden Menschen, der in Ettligen einen Ort findet, wo er der frohen Botschaft, dem Evangelium begegnet, ganz gleich wo. Teilen wir diese Freude?

Wenn man einander nahe ist, geht es sehr schnell, dass man sich miteinander vergleicht. Gegenüber einem vermeintlich Starken fühle ich mich immer schwächer, selbst wenn ich selber eigentlich ziemlich stark bin.

Jeder hat Kraft! Jede Christin, jeder Christ! Jede Gemeinde. Alle sind gefragt, anzupacken und Kraft aufzuwenden. „Lass die Starken mal machen. Die sollen sich darum kümmern.“ Das ist nicht das Christusprinzip. Das ist eine ungeistliche Anspruchshaltung. Wo jeder danach fragt, wo er mittragen kann, kann aber etwas Wunderbares entdeckt werden.

Da ist jemand, der hat die Gabe, andere Menschen barmherzig annehmen zu können. Das ist wichtig, weil in jeder Gemeinde gibt es problematische Menschen. Ich zum Beispiel bin sicher auch für die eine oder andere Person problematisch. Das Problematische verschweigen oder mit jemandem „fertig“ zu sein, bringt da nichts. Wir gehören doch zusammen! Mit so jemandem umzugehen, hatte übrigens Paulus vor Augen: „Wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so hilft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid.“ Heute würde man vielleicht sagen: Da ist gewaltfreie Kommunikation gefragt.

Andere haben eine Tragkraft im ganz wörtlich Sinn. Sie können anpacken und ganz praktisch etwas tun.

Wieder jemand anderes kann gut mit älteren Menschen. Hier kann er oder sie anderen helfen, die Last des Alterns mitzutragen. Dazu ist nicht jeder begabt.

Wo jeder und jede danach fragt, wo sie oder er mittragen kann, können wir entdecken, dass sich unsere Kräfte ergänzen.

Deshalb lasst uns auf das schauen, was wir können, anstatt dem nachzutruern, was wir nicht können. Und lasst uns fragen, wo es möglich ist, dass wir Dinge auch stellvertretend für

andere tun. Gerade in einer Stadt wie Ettlingen muss nicht jede Gemeinde alles in gleicher Weise im Angebotssortiment haben. Die Herausforderung für die Zukunft wird sein, wie man die Angebote der anderen mit für die Menschen nutzt, die einem anvertraut sind. Und dabei nicht das verschämte Gefühl haben muss: Wir gehen jetzt in eine andere Gemeinde.

Die dazu passende Herausforderung auf der anderen Seite ist dann die, nicht in selbstgenügsamem Stolz zu verfallen, vor lauter Kraft nicht mehr gehen zu können. Wo etwas gut gelingen durfte, ist es ja nicht unser eigener Verdienst. Da ist viel zusammengekommen, vieles geschenkt, was das Gute ermöglichte. Paulus empfiehlt: Wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern.

Zu Deutsch: Behaltet euren Stolz für Euch und nehmt wahr, dass ihr bei aller Stärke auch Hilfe braucht.

Es gehört eine besondere Größe dazu, zu sagen: Ich mache es nicht alleine. Ich mache es mit anderen. Und ich nehme Hilfe in Anspruch, auch wenn es die Sache komplizierter macht.

Ehrlich gesagt, bin ich von Natur aus ein Mensch, der's lieber selbst macht und es mag, wenn andere mich um Hilfe bitten. Geht doch auch oft schneller. Aber ich versäume so oft die heilsame Gemeinschaftserfahrung. Das unsichtbare Netz des Christus-Prinzips bleibt so weiter unsichtbar, weil ich meine, ich käme ohne das Ganze aus. Wie ist das mit Ihnen? Können Sie um Hilfe bitten?

Vor einigen Jahren hat eine Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland sich Gedanken gemacht: Wie gehen wir damit um, dass der Glaube immer mehr aus unserer Gesellschaft verschwindet.

Bewusst hat man Gäste eingeladen, die sich selbst eher als religiös unmusikalisch bezeichnet haben und sie gefragt: Was erwarten Sie sich von Kirche? Einer hat die Frage so beantwortet: Wann kommt endlich mal die Kirche und fragt, was sie von mir erwartet, wo sie meine Hilfe brauchen kann?

Wir kommen zu dem Punkt, wo das Christus-Prinzip über die engen Grenzen des Kirchlichen und Christlichen hinausgeht. Paulus endet seine Gedanken zum Christus-Prinzip mit dem Satz Galater 6,10: Darum, so lange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Jetzt weiß ich nicht, warum Paulus das so betonen musste: Fangt mit dem Lastenteilen bei denen an, die euren Glauben teilen. Kann ja sein, dass man sich weit weg von zuhause in Sachen Nächstenliebe engagiert und dabei die eigene Familie als die wirklich Nächsten übersieht.

Was aber deutlich ist: Das Netz, das durch das Christus-Prinzip geknüpft wird, ist ein offenes Netz: Lasst uns Gutes tun an *jedermann!*

Mir kommt in letzter Zeit immer wieder in den Sinn, was Dietrich Bonhoeffer vor etwas mehr als 70 Jahren zur Zukunft der Kirche sagte. Das eine ist, dass er sich die Erneuerung der Kirche durch ein erneuertes Mönchtum erwartete, durch gemeinsames geistliches Leben:

Einer trage des anderen Last. Das andere ist, dass er sagte: Kirche ist nur dann Kirche, wo sie Kirche *für andere* ist.

Konkret heißt das hier: Kirche für Ettlingen, für die Menschen in Ettlingen. Mir wird an dieser Stelle ein Versäumnis bewusst. Eigentlich hätten wir vor Beginn der Visitation der Kirchengemeinde Ettlingen diese Frage stellen müssen: Was sind die Lasten, die in Ettlingen zu tragen sind, wo können wir mittragen, wo können wir Lasten teilen? Vielleicht hätte uns der Oberbürgermeister etwas dazu sagen können. Aber vielleicht auch manche andere. Vielleicht können wir es nachholen. Sicher ist: Wo wir bei „Kirchens“ uns die Frage stellen, wo wir „jedermann“ etwas Gutes tun können, und das auch tun, da macht Kirche Zukunft. Ob sie nun dafür Applaus bekommt oder nicht, ob sie dadurch mehr Mitglieder bekommt oder nicht, ist eine zweite Sache. Genügt es nicht, wenn sie das unsichtbare Skelett ist, was so manches zusammenhält, das Salz das die Suppe lecker macht?

Liebe Gemeinde, lassen Sie uns selbst wieder Freude gewinnen, es entdecken und schätzen, dieses Christus-Prinzip: Einer trage des anderen Last. Wo fangen sie an? Klar, Lasten tragen ist auch anstrengend. Aber ganz davon abgesehen, dass man durch Lastentragen auch (Stichwort: Trainingseffekt) stärker werden kann. Es lohnt sich, das oft unsichtbare Netz des gegenseitigen Lastentragens zu pflegen. Amen.